

Vom Swisterberg und seinen Matronen

Die älteste Wallfahrtsstätte am Vorgebirge

Text im Original aus dem Kölner Stadtanzeiger vom 14. September 1937, K. Josef Tholen

"Die Abseite des 50 Kilometer langen Vorgebirges zeigt ein ganz anderes Landschaftsbild wie der gegenüberliegende rheinseitige Osthang. Während dort im allmählichen Anstieg, inmitten ausgedehnter Obst- und Gartengehege, sich Dorf an Dorf reiht, hebt sich an der Westseite der steile Waldhang des Gebirges unmittelbar aus den pappelbestandenen Wiesentriften der Erftniederung. Nur wenige kleinere Ortschaften verstecken sich hier am Saume des Gebirges. Die unendliche Weite der Ebene, die urwüchsigen Waldhallen auf der Hochfläche ergeben das Bild einer stillen, weit abgeschiedenen Gegend.

Aber dieser scharf markierte Gebirgsrand hat einen betonten Blickpunkt, einen hellstimmernden Turm, dessen hohes Vierkant weithin sichtbar ist. Es ist dort, wo die wasserreiche Swist sich vom Sockel des Gebirges abwendet und nun eine vorspringende Bergbastei freiläßt, die durch steil abfallende Hänge scharf begrenzt wird.

Wer in den Sommertagen in diese stille Gegend kommt, der wird nicht wenig erstaunt sein, daß ihm allenthalben auf den heimlichen Waldwegen, insbesondere dem alten Pilgerweg, der Aachener Straße, Prozessionen begegnen, die aus dem ganzen Vorgebirge, ja sogar aus dem Drachenfelder Ländchen, **zum Swisterberg** wallfahrten. Er wird dann vernehmen, daß in dem kleinen, engen Untergeschoß des Turmes, der allein von dem frühern Bergkirchlein übriggeblieben ist, drei heilige Jungfrauen verehrt werden, Spes, Fides und Caritas, die einst im noch heidnischen Rom den Märtyrertod für ihren Glauben gestorben sind.

Wenn wir bedenken, daß die eigentliche Kirche längst vom Erdboden verschwunden ist, die Verehrung der Jungfrauen aber nicht nachgelassen hat, so müssen ganz besondere Gründe vorliegen, um dieses Festhalten zu erklären. Es liegt ja nahe, daß die Verehrung der drei Jungfrauen auf eine **vorchristliche Kultstätte** zurückgeht und ein christlicher Kult an die Stelle eines heidnischen gesetzt wurde.



Der noch stehende Wachturm der ehemaligen Kirche auf dem Swisterberg.
Linoschnitt von K. Jos. Tholen

Nun wissen wir aber, daß gerade im Ubierland die Verehrung der drei Matronen eine große Rolle gespielt hat und gerade im **Gebiet des Swisterberges**, im Kreis Euskirchen, **die meisten Matronensteine gefunden** sind. Fast für jede ältere Ortschaft in der Euskirchener Gegend ist der Kult der Matronen durch den Fund von Matronensteinen bezeugt. Das ganze Wesen der Matronen trägt einen ländlichen Charakter; sie sind, modern gesprochen, Bauernheilige, freundliche Schutzgeister des Ortes, des Hauses und der Familie.

Die Matronen werden sitzend dargestellt, mit großen Hauben, die wohl auf eine einheimische Tracht hindeuten, als Göttinnen des Segens und der Fruchtbarkeit. Ihre Beigaben, Körbe mit Früchten in ihrem Schoß, deuten darauf hin. Es sind also mütterliche, segenspendende Gottheiten. Den keltischen und germanischen Völkern waren sie gemeinsam. Es ist auch ohne weiteres verständlich, daß den Germanen dieser Mutterkult sehr zusagend war. Die Frage, ob keltischen oder germanischen Ursprungs, ist zunächst belanglos. Auf jeden Fall hätte die Mütterverherung bei den linksrheinischen Germanen nicht die große Verbreitung erlangen können, wenn ihr nicht gleiche oder ähnliche Vorstellungen von germanischer Seite entsprochen hätten. Daß nun tatsächlich auf dem Swisterberg eine Matronenstätte vorhanden war, bezeugt uns am besten die oben erwähnte Sitte, die ja direkt auf ehemalige Fruchtbarkeitsgöttinnen hindeutet.

Wir haben aber auch einen direkten Anhalt für die Lage der alten Tempelstätte auf dem Berg. Anschließend, an den noch stehenden romanischen Turm aus der Zeit um 1100 zeichnen sich im Rasen die Grundmauern der alten Kirche ab. Vor dem Kriege plante man nun, auf den Fundamenten der alten Kirche ein neues Gotteshaus zu bauen, da der Andrang der Pilger außerordentlich groß war. Um den Baugrund zu untersuchen, ließ ein Baumeister Grabungen vornehmen. Dabei fand man innerhalb der alten Fundamente, in einer Tiefe von 1½ Meter, einen römischen Mosaikboden. Sehr wahrscheinlich gehört dieser Boden zu dem römischen Kultbau, in dem nach unsrer Annahme die Matronen verehrt wurden. Am Fuße des Berges liegen die Reste weiterer römischer Bauten, zu denen eine kleine Wasserleitung führte.

Der Grundriß der Kirche ist sehr eigenartig; insbesondere fällt die Breite des Kirchenschiffes auf, die beträchtlicher ist, als die Länge. Die meiste Übereinstimmung finden wir bei den frühen Saalkirchen der Kölner Gegend und des Niederrheins. Der **gerade** Chorschluß ist bei den vorromanischen Kirchen sehr oft zu finden. Die Kirche war ursprünglich ohne Turm. Man kann deutlich erkennen, daß der noch stehende Turm aus romanischer Zeit ohne Verband mit den Schiffsmauern aufgeführt worden ist.

Nach dem klaren Befund dürfen wir annehmen, daß schon in römischer Zeit auf dem Berg ein Gotteshaus errichtet wurde, in dem wahrscheinlich die Verehrung der Matronen, der Schutzgottheiten der Gegend, gepflegt wurde. Die alte, liebgewonnene Stätte der Gottesverehrung vergaß das Volk auch in christlicher Zeit nicht, und so errichtete man in fränkischer oder karolingischer Zeit auf der Berghochfläche, weithin sichtbar, eine turmlose Kirche mit geradem Chorschluß. Als Patrone wählte man in weiser Voraussicht drei heilige Jungfrauen, die die ehemaligen drei heidnischen Matronen ersetzten."